„Da müssen Fremde im Spiel sein," meinte Yang-fu, „auf Einheimische hätten die Mandschus längst geschossen, bei Ausländern scheuen sie die Konsulate und Gesandtschaften."

Jan Detlev und Wörlitz stießen jetzt zu gleicher Zeit einen Ausruf des Erstaunens und Erschreckens aus. Ihre scharfen Augen und Ohren hatten in dem Volkstumult und durch das wüste Geschrei hindurch an Kleidung und Sprache ihre fünf Genossen entdeckt, die sie nach dem Spaziergang auf der Mauer verlassen hatten.

„Das sind unsere Russen und die beiden vom Seebataillon" rief Wörlitz, „was mag da geschehen sein? Schnell ihnen zu Hilfe! Sie hängen mit dem Lärm zusammen, man will sie gefangen nehmen und fortführen."

Er eilte voraus mit Jan Detlev, Haberling und der Buddhapriester folgten langsamer. Was mochte mit den Genossen geschehen sein? Eine ganz wunderliche Geschichte, ein echtes Augenblicksintermezzo auf offener Straße!

Ganz nach Jan Detlevs Vorschlägen hatten die fünf, den Fürsten Dileani auf seinen Wunsch als Gastgeber an der Spitze, zunächst im europäischen Gasthaus ein tüchtiges Mittagsmahl eingenommen, das zwar nicht so ganz chinesisch und langatmig ausschaute, wie bei Herrn Hong-wei, aber die Teilnehmer in die fröhlichste Stimmung versetzte. Dann mietete man einen Führer und Dolmetscher, zog durch die Straßen des chinesischen Stadtteiles, wo der Fürst in mehreren Läden allerlei Kleinigkeiten zum Andenken einkaufte, und darauf ging es in eine zirkusartige, von Bambusstäben und Binsenmatten errichtete Schaubude, in der die von Jan Detlev gerühmten Hahnenkämpfe stattfanden. Besonders Sil Terek und Stanislaus Bornitzki, die dergleichen noch niemals gesehen hatten, gerieten bei den possierlichen Vogelkämpfen geradezu in Entzücken.

Aber die Zeit kam heran, wo man sich mit dem Kapitän und den Hamburger Herren zum Stelldichein auf dem Plane der Wettprüfungen verabredet hatte, und der Fürst mahnte pünktlich zum Aufbruch aus der Schaubude. Man zog aus dem Thore, und es